

**Jürgen Kasten: Der expressionistische Film. Abgefilmtes Theater oder avantgardistisches Erzählkino? Eine stil-, produktions- und rezeptionsgeschichtliche Untersuchung**

Münster: MAkS Publikationen 1990, 203 S., DM 58,80

Nach der Lektüre von Jürgen Kastens Arbeit, 1989 vom Fachbereich Kommunikationswissenschaften der FU Berlin als Dissertation angenommen, weiß man mehr über deutsche Filme der frühen zwanziger Jahre, den Begriff des Expressionismus (speziell des Filmexpressionismus), über Regisseure, Darsteller, Produktionsfirmen, die zeitgenössische Presse und spätere Einschätzungen. Kasten hat eine dezidierte Studie vorgelegt, die - wenn sie denn genügend wahrgenommen wird - so manches unter Filmhistorikern kolportierte Urteil ins Wanken bringen dürfte: auch ein Beitrag zur Differenzierung der deutschen Stummfilmgeschichte. Vehement verweist Kasten die immer noch populäre Meinung ins Reich der Legenden, Filme in der Weimarer Republik hätten allesamt als mehr oder weniger "expressionistisch" zu gelten. Seine Arbeit geht einzig auf wirklich expressionistische Filme ein. Das Gros der übrigen Filmproduktion zu Beginn der zwanziger Jahre, die nach Kasten grob in den ästhetischen Grundhaltungen "neoromantisch-impressionistischer" und "naturalistisch / realistischer" Stilelemente zusammenzufassen sind, bleibt bei ihm außen vor. (Wer eine konzise Übersicht zu Kastens Expressionismus-Forschungen wünscht, sei verwiesen auf die im selben Verlag erschienene und von Hans J. Wulff herausgegebene Dokumentation des zweiten Film- und Fernsehwissenschaftlichen Kolloquiums 1989 in Berlin, wo resümierende Anmerkungen Kastens zum Thema zu finden sind.)

Von den sieben Kapiteln ist aus naheliegenden Gründen das stilanalytische über "Die expressionistischen Filme" das umfangreichste geworden. Auf über 60 Seiten (DIN A4 Format, zweiseitige Gestaltung) handelt Kasten sieben expressionistische Filme als "repräsentative Filmbasis" (S.8) ab: Robert Wiens *Das Cabinet des Dr. Caligari* (1919/20), Karl Heinz Martins *Von morgens bis mitternachts* (1921; Erstaufführung 1963 in Berlin, DDR), Robert Wiens *Genuine - Tragödie eines seltsamen Hauses* (1920), Karl Heinz Martins *Das Haus zum Mond* (1920/21), Hanns Kobes *Torgus* (1921), Robert Wiens *Raskolnikow* (1923) und Paul Lenis *Das Wachsfigurenkabinett* (1922-24). Biografische Informationen zu Regisseuren und Drehbuchautoren, Fakten zur Produktionsgeschichte, Auszüge aus der zeitgenössischen Rezeption, eine genaue Nacherzählung der Handlung und Beschreibung ausgewählter Szenen und Sequenzen sowie eine Einschätzung aus heutiger Perspektive (auch zum Stand der Überlieferung der einzelnen Filmkopien) liefert Kasten zu jedem dieser Titel. Bemerkenswert dabei ist wohl vor allem die differenzierte Hinwendung zum Filmbild. Was so zweifellos erkennbar wird: die enorme Detailliebe in der Produktion von Dekors, Malereien, Blenden, aber etwa auch die Verschiedenheit von Darstellungsweisen. Vereinzelt kommt es vor, daß Wendungen in den Beschreibungen sich wiederholen (was u.a. den langatmigen Charakter gewisser Passagen ausmacht), die später dann als umformulierte Zitate sich erweisen.

Dem zentralen Kapitel vorgeschaltet sind die Einleitung mit einem instruktiven Forschungsbericht und eine gedrängte Darstellung zum "Film im expressionistischen Jahrzehnt" als Grundlage für die anschließende Stiluntersuchung. Dort werden auch die sogenannten klassischen deutschen Filmregisseure jener Epoche (Lubitsch, Lang, Murnau) mit einer Beschreibung ihrer sehr individuellen Merkmale vom Expressionismus scharf abgegrenzt. Der Stilanalyse der sieben Filme folgen zwei Kapitel, in Thema und Aufbau nahezu identisch, in denen Kasten zunächst "das expressionistische Theater" heranzieht, um dann Strukturelemente der Ästhetik expressionistischer Filme und ihre filmischen oder theatralen Qualitäten herauszuarbeiten, anhand von Einzelaspekten wie "Themen und Motive", "Bühnenbild/Dekor", "Licht", "Schauspielen" und "Regie".

Kastens Resümee liefert eine filmhistorische Bewertung, die sicher nicht überall auf Zustimmung stoßen wird. Beschrieben werden darin u.a. der Charakter der Firmen, die expressionistische Filme produzierten und der Einfluß der Inflation in Deutschland auf die Entscheidung, solche Filme herzustellen. Zwar mußten sich danach expressionistische Filme hauptsächlich auf dem innerdeutschen Markt amortisieren, "daneben sollten aber gerade nationalspezifische ästhetische Ausprägungen, etwa in den Motiven oder in der Besonderheit der Stilisierung, genutzt werden, um im Ausland auf den deutschen Film aufmerksam zu machen. Expressionistische Pro-

duktionen sind in ihrer ästhetischen Novität deshalb als aufsehenerregender Wegbereiter eines verstärkten deutschen Filmexport-Bemühens intendiert gewesen" (S.175). Ein Export in die Länder der ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands, also nach Großbritannien, Italien, Frankreich und in die USA, war bis 1921 aus Embargo-Gründen von seiten dieser Länder nicht möglich, worauf Kasten ebenfalls hinweist. Nachzulesen ist auch, welche immensen und dem Sujet der Filme angepaßten Werbeaufwand die Produktionsfirmen im Inland für expressionistische Filme betrieben, vor allem für *Caligari* und *Genuine*, was auf einen unbedingten Willen zum geschäftlichen Erfolg hindeutet, der primär auf eine bürgerliche Mittelschicht abzielte. Dabei betont Kasten zugleich, wie wenig im Grunde expressionistische Filme fraglos eingebunden werden können in den Zusammenhang expressionistischer Ausdrucksmittel anderer Kunstgattungen: "Denn anders als in der bildenden Kunst und Literatur hat der Filmexpressionismus keine antibürgerliche, idealistisch-rebellische, in der künstlerischen Produktion einzulösende Veränderungsabsicht - entsprechend voraussetzungslos konnte mit vulgär adaptierten avantgardistischen Formen und Mitteln umgegangen werden. Der Bruch mit überkommenen ästhetischen Konventionen als Ausdruck für den Bruch mit gesellschaftlichen Konventionen ist - im Gegensatz zu den anderen expressionistischen Künsten - für den Film keineswegs kennzeichnend" (S.180). Als Quelle für dieses tradierte Mißverständnis macht Kasten Rudolf Kurtz aus, den Verfasser der ersten Monographie zu dieser Filmgruppe aus dem Jahre 1926 und Mitproduzent des Films *Von morgens bis mitternachts*.

In seiner zentralen These belegt Kasten überzeugend das Anknüpfen der expressionistischen Filme an das zeitgenössische, anspruchsvolle Erzählkino einerseits und an die ersten filmkünstlerischen Versuche im Stummfilm zwischen 1912 und 1915 andererseits: Weder waren diese Filme irgendwie "unfilmisch" oder "theatralisch", weil sie noch kaum aktive Kamera- oder Montageoperationen aufwiesen (was völlig den konventionellen Filminszenierungen um 1920 entsprach), noch hatten sie viel zu tun mit filmavantgardistischen Tendenzen der Zeit (etwa bei Viking Eggeling, Walter Ruttmann und Hans Richter). Im Gegenteil: Expressionistische Filme knüpften besonders in der Wahl ihrer Motive an die Kultur-, Lese- und Seherfahrungen des bürgerlichen Konsumentenkreises an. "Expressionistische Filme durchmaßen in ihren Bildstilisierungen, was dem Zuschauer im massenmedialen Erzählkino an artifiziellem Gehalt zuzumuten ist, noch bevor sich das Medium seiner realistischen Erzähl- und Verarbeitungsmöglichkeiten bewußt wurde" (S.185). Was nebenbei auch noch einmal auf den zwar ungewöhnlichen, keineswegs aber für die Epoche bestimmenden Charakter expressionistischer Filme hinweist, deren Verbreitung in "Reinform" wohl mit Lenis *Wachsfigurenkabinett* endete.

Zu bedauern an dieser wichtigen Veröffentlichung sind die recht zahlreichen Satz- und Trennungsfehler.

Rolf Aurich (Hannover)